Am Sarge

des

Hochwürdigen Herrn

Daniel Ludwig Weber,

Doktors der Theologie, ersten Predigers an der Marienkirche, Seniors des Ministeriums, Superintendenten und Ritters des rothen Adlerordens dritter Klasse, wie auch Ehrenmitgliedes der Elbingschen Bürgerschaft,

das Gymnasium.

Placide quiescas, nosque . . . . . ab infirmo desiderio, ... ad contemplationem virtutum tuarum voces, quas neque lugeri neque plangi fas est: admiratione te potius, quam temporalibus laudibus, et, si natura suppeditet, aemulatione decoremus.

Tacitus.

Den 15ten März 1821.

Elbing,

gedruckt bei Friedrich Traugott Hartmann.

Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen.

Spr. Sal. 10, 7.

Welche Klage zittert durch die Lüfte?
Welche Seufzer hört das bange Ohr?
Weht nicht dort im trüben Hauch der Grüfte
Trauervoll der dunkle Leichenflor? —
Alles, alles weinet uns entgegen,
Daß ein großes Leben hier entschlief,
Welches zu der Menschheit Heil und Segen
Einst der Ew'ge auf die Erde rief.

Ja, ein Leben voller Lieb' und Güte,
Christo ganz in That und Wort geweiht,
Schwebte zu dem seligen Gebiete
Höh'rer Thaten, zur Unsterblichkeit.
Seinem Urquell, dem es einst entflossen,
Hat es sich auf ewig nun vereint;
Himmelsfreuden sind ihm aufgeschlossen;
Aber, ach! der Staubgeborne weint!

Weinet nur, ihr Töchter! weint, ihr Söhne!
Euer Freund und Vater ist nicht mehr.
Jene Stelle, wo das Göttlichschöne
Euer Herz entzückte, ist nun leer;
Stumm die Lippe, wo die Ueberzeugung
Siegreich thronte; und das Herz ist starr,
Das mit immer gleich entbrannter Neigung
Der Bedrängten sich're Zuflucht war.

Tretet näher zu der kalten Hülle,
Die der aufgeschwung'ne Geist verließ:
Keine Ahnung mehr der hohen Fülle
Jener Weisheit, die euch unterwies.
Doch ob schon die blasse Lippe schweiget,
Ruft der sel'ge Geist euch tröstend zu:
Geister leben ewig, und es neiget
Sich am Abend nur der Leib zur Ruh'!

Und es tönt aus glanzerfüllter Ferne
Sanfte Tröstung, lind wie Geisterwehn:
Harret aus! auf einem bessern Sterne
Werden wir verklärt uns wiedersehn!
Unter Palmen, wo ich selig walle,
Breit' ich meine Arme nach euch aus,
Und nach kurzem Weilen führ' ich alle,
Alle ein ins schöne Vaterhaus.

O Du Sel'ger! wie viel tausend Segen
Folgten Dir auf Deiner Sonnenbahn!
Welche Chöre rauschten Dir entgegen,
Als die Sel'gen den Verklärten sahn!
Tausendstimmig klangen ihre Lieder,
Engelgruß erscholl von Stern zu Stern,
Und durch alle Himmel tönt' es wieder:
Tritt herein, Gesegneter des Herrn!

Heil Dir! Heil! so riefen tausend Zungen
Dir voll Dank, als Du dem Kreis genaht:
Heil Dir! Heil! Von Deinem Wort bezwungen
Wich die Sünde einst von unserm Pfad.
Deiner Lehre Weisheit half uns siegen
Ueber Sinnentraum und Erdentand,
Half uns ritterlich die Bahn erfliegen
Zu des Friedens heil'gem Vaterland.

Mich, rief hier ein Sel'ger, mich gerettet
Hast Du einst, als mich die Welt verstieß,
Und ich von der Menschheit losgekettet
Ihren Zuspruch bitter von mir wies.
Da sah ich Dich Christenpflichten üben,
Nicht den Undank, nicht Verkennung scheun,
Und ich lernte wieder Menschen lieben,
Und in ihrer Liebe glücklich seyn.

Wer, wie Du, nach mehr als funfzig Lenzen,
Treu durchlebt in Gottgeweihter Pflicht,
Endlich sieht den Stern des Friedens glänzen,
Der ihm Ruh' im Palmenthal' verspricht,
Darf getrost die Bürde niederlegen
Und auf seine Bahn zurücke sehn,
Wo durch ihn im vollsten, reichsten Segen
Herzentzückend Thal und Fluren stehn.

Ihm, den jede Nachwelt dankbar nenne,
Der ein leuchtend Beispiel vor uns ging,
Ihm, von dem kein fühlend Herz sich trenne
Das von Ihm ein schön'res Seyn empfing,
Ihm, der uns das Göttliche errungen,
Töne frommer, tief gefühlter Dank,
Bis sich unser Geist Ihm nachgeschwungen
Zu der auserwählten Geister Rang!

Ruhe sanft! Dich decket heil'ge Liebe,
Die kein irdisch Maaß der Stunden kennt,
Die, ob auch die Hülle bald zerstiebe,
Nie von Dir, dem Seligen, sich trennt.
Lehre uns, wie man in Christo scheide,
Daß am Ziele des Erbarmers Wort:
Gehe ein zu Deines Herren Freude!
Uns geleite zu des Friedens Ort.
